№ 91. **Breslauer** 1848.

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Dienstag, den 6. Juni.

Vierzehnter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Locale Tagesgeschichte.

(Katzenmusik.) Breslau den 5. Juni. Am 3. d. M. empfing der Stadtgerichts-Canzlei-Direktor Schauder, in Folge eines gegen ihn erlassenen Plakats, eine Katzenmusik, welche sehr bedauerliche Ereignisse herbeiführte. Das berittene Corps der Bürgerwehr, wie man sagt, durch Verhöhnung des Publikums gereizt, hieb scharf ein, und es wurden 5 Personen mehr oder minder bedeutend verwundet. Die Untersuchung wird lehren, ob dies Einschreiten mit oder ohne vorhergehende Warnung erfolgt ist. Am gestrigen Abende bereitete sich vor dem Hause des Führers der Bürger-Kavallerie, Herr Grafen Zieten, ein ähnliches Conzert vor, wurde aber durch mehrere Compagnien der Bürgerwehr verhindert. —

(Pferderennen.) Breslau, d. 5. Juni. — Am heutigen Tage fanden auf der Grüneicher Hutung die ersten diesjährigen Pferderennen statt. Das in höchst geringer Anzahl versammelte Publikum zeigte sattsam, wie wenig Interesse im Volke für dies aristokratische Vergnügen noch vorhanden, und wie gleichgültig ihm die Sieger Hippolyt, Andromache, Theseus und Consorten geworden sind. — Auch eine Bahn mit Hindernissen ist vorhanden. — Möchten alle Hindernisse so leicht besiegt werden können, als die auf unserer unschuldigen Rennbahn! —

Erklärung.

Auf das von vielen Seiten verbreitete Gerücht, daß ich am Abend des 3. d. M. bei Gelegenheit des Einschreitens der Bürger-Cavallerie scharf eingehauen, und Jemanden schwer verwundet habe, erkläre ich, daß ich an jenem Abend gar nicht in der Compagnie, sondern in meiner Behausung gewesen bin, wie ich durch Zeugen nachweisen kann, daß daher jenes Gerücht auf einem Irrthum oder auf einer böswilligen Verläumdung beruht.

Pfingst, Kretschmer.

Stoßseufzer eines Urwählers.

(Aus der Zeitungshalle.)

Was jetzt der Staat für Ansprüche macht! Fünfzehn Millionen, um das Vaterland aus der Verlegenheit zu retten, freiwillige Besteuerung frei nach Prince-Smith, Wachtdienste zur Sicherheit der Soldaten und des Nationaleigenthums, fortwährende politische Zurechtweisungen und drohende Fingerzeige durch Placate und Maueranschläge. Das Auge und das Ohr darf nicht rasten noch ruhen. Politische Bildung ist das Losungswort des Tages geworden; jede Straßenecke ist ein Buchladen, jede Blouse enthält einen Helden, jeder Schuljunge ist ein Deputirter der Zukunft, und vom Schönhauserthor bis zu den Zelten ist an den friedlichen Sonntagen, am Tage des Herrn, eine wandelnde Rednerbühne.

Wer kann sich jetzt noch dem Staate entziehen in den Kämpfen des Tages? Wer kann sich schützen vor dem allgemeinen Taumel? Aus der Scilla kommt man in die Charybdis, aus dem constitutionellen Club in den demokratischen, eine Volksversammlung treibt die andere, jeder Arbeiter ist Mitglied eines Comites; jede Wachtstube widerhallt von directen und indirecten Wahlen, jeder der 24 Jahr ist und weiter nichts, ist ein Urwähler. Bürger! der Staat verschlingt das Individuum! Tag und Nacht müßt ihr zur Disposition des Staates stehen, jeder Bürger und Eigenthümer ist jetzt National-Eigenthum.

Wie anders war es vor dem 18. März! Der Staat verlangte weiter nichts als Achtung vor den Gensdarmen. Außer der positiven Leistung der Steuern war die Ehrfurcht vor der Uniform das einzige moralische Gebot, die einzige Forderung. Für die Bildung in den nothwendigen Schranken, ohne sie zu „überstürzen", sorgte der Censor und untersuchte täglich, wie viel der beschränkte Unterthanenverstand zu vertragen im Stande war. Jetzt ist uns selbst die ganze Last der Regierung übertragen worden, wir müssen selbst die Maueranschläge censiren, wir müssen mit Gefahr unsers Lebens die Aufwiegler zur Ordnung bringen, wir müssen selbst die Mehlsäcke des Staates tragen und die Räder der Regierung treiben. Einst sagte Robespierre im Club der Jacobiner: „In einem freien Staate ist jeder Bürger eine Schildwache der Freiheit, die bei dem geringsten Geräusch Allarm rufen muß." Wir Bürger sind jetzt die Robespierres geworden; bei jedem lauten Wort rufen wir Allarm, wir wandeln mit dem mörderischen Geschoß bewaffnet in Robespierres Fußtapfen.

Ein finsterer römischer Ernst malt sich auf den Gesichtern unserer Bürger, sie fühlen, daß die Last des Staats auf ihren Schultern ruht. Die harmlosen Freuden sind zu Grabe getragen; selbst der bestgekleidetste Soldat, der sonst das Herz eines Dienstmädchens aufs Tiefste erschüttern konnte, erregt keine Bewunderung mehr, erinnert unwillkührlich an die Barrikaden vom 18. März. Nicht einmal der Mond weckt schwärmerische Empfindungen in der hochklopfenden Brust eines lyrischen Gemüthes, denn wie die Sonne von Austerlitz den brennenden Sonnenstrahlen eine historische Bedeutung beilegte, so ist auch der Mond jetzt nicht mehr jener sanfte Träumer, jener schalkhafte Gespiele der Liebenden. Eben dieser Mond beleuchtete, ohne durch eine Wolke seine Stirn verfinstern zu lassen, in gefühlloser Resignation die Barrikaden in der Nacht vom 18. zum 19. und warf sein mildes Licht mit dem Hohn eines Reactionairen auf das blutige Straßenpflaster.

Wer bewundert jetzt noch in dem Theater die ästhetischen Gruppen, die halb der Erde halb dem Himmel angehören, in denen unsere Balletmitglieder die größte Vollendung erreicht haben? Wer betrachtet jetzt noch die Volksscenen, die treu nach der Vorschrift von Figuranten dargestellt werden? Die Bretter bedeuten nicht mehr die Welt, seitdem auf den Brettern der Barrikaden das historische Drama sich erhoben hat. Wir müssen uns selbst in unsern Genüssen der Zeit anbequemen, und die unkünstlerischen Volksgruppen sind es, die jetzt unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Alles ist antiquirt in einer Nacht. Das Opernhaus, das strotzte vom Nimbus des Königsthums, in dem die königlichen Logen „auf der breitesten Grundlage" eingerichtet sind, es muß dem Willen der Zeit sich beugen und der aufmerksamste Kassenbeamte muß zu bürgerlichen Preisen sich herablassen.

Und wem ist die Schuld dieser Umwälzung beizumessen, die uns in sittlicher, geistiger, körperlicher und finanzieller Beziehung so nahe berührt? Ist es etwa die Regierung? Ein sehr freisinniger Dichter, Uhland, singt: „Es ist kein Fürst so hoch gefür-

stet, so hoch gestellt kein ird'scher Mann, daß, wenn das Volk nach Freiheit dürstet, er ihm die Freiheit geben kann." Es ist also weder die Regierung noch die hochgestellten Männer die erste Ursache. Sehen wir uns nach den Niedriggestellten um. Hier treffen wir ein junges Geschlecht von Titanen, das mit der Feder in der Hand selbst den Himmel zu stürmen den Versuch macht. Sie nennen sich Literaten, sie bilden ein Freicorps, das überall bis in die Werkstätten seine Plänkler aussendet, und sind mit Recht der Schrecken der Bürgerschaft. Diese Literaten, größtentheils Schutzverwandte und Einlieger, die nichts hinter den Ohren haben als ihre Feder, sie, die den Magen leer und den Mund so voll haben, sie wollen sich an die Spitze der deutschen Bewegung stellen? Deutschland, das Land, in dem man sich oft über die vielen Schreibereien beklagte, es fällt jetzt in die Hände der Zeitungschreiber. Seitdem die Berliner die Feuerprobe überstanden haben, ist ihnen die Rauchfreiheit auf der breitesten Grundlage verliehen und alle Ausnahmgesetze wurden mit einem hochherzigen Federstrich vernichtet, so daß selbst die Wachtposten von dieser Errungenschaft der Revolution den unbeschränktesten Gebrauch machen. Die Literaten, hiermit noch nicht zufrieden, daß sie aus ihrem Munde auf offener Straße Feuer sprühen können, daß ihre riesigen Bärte von dem Feuer geröthet erscheinen, fangen nun an, das Wahlgesetz nach dem Rauchgesetz zu beurtheilen. Weil Jeder, der es seinen Jahren nach vertragen kann, rauchen darf, soll Jeder auch wählen können. Sie verlangen directe Wahlen. Sie, die kurz vor dem 18. nur in indirekter Rede in den Formen des Optativ „möchte, könnte, dürfte" ihre Artikel schreiben durften, sie wollen aus 40,000 Menschen ohne Umstände auf directem Wege sich einen Deputirten heraussuchen. Ist das vernünftig, ist das deutsch? Unter dem vorigen System vertraute man einer Person, 16 Millionen mußten einer Person ihr Vertrauen schenken; jetzt hat man dieses Privilegium des Vertrauens so beschränkt, daß es mit vielen Tausenden getheilt wird. Jeder Wahlmann, und dies ist fakultativ jeder mündige Preuße, mit wenigen Ausnahmen, ist jetzt ein Mann des Vertrauens. Die Frauen vertrauen ihren Männern, den Urwählern; die Männer den Wahlmännern, die Wahlmänner den Deputirten; wir haben jetzt anstatt wir früher das absolute Vertrauen hatten, eine Stufenleiter, eine Gliederung des Vertrauens. Dies ist doch ein organischer Fortschritt. Die Literaten aber, weil sie selbst kein Vertrauen erregen, wollen das Vertrauen ganz aus der Welt verbannen, obgleich sie das höchste Vertrauen, den Credit, so häufig in Anspruch nehmen.

Aber jenes hochmüthige Geschlecht, das von der Feder lebt und dennoch das Federlesen haßt, ist unersättlich. Sie haben jetzt directe Rauchfreiheit ohne Rücksicht auf Zeit und Ort, sie haben directe Rede und nach Aufhebung der Kaperbriefe der Censur einen mehr gesicherten Erwerb. Jetzt wollen sie nicht blos direkte Wahlen, nein auch directe Steuern. Bürger, hieran erkennt eure heftigsten Gegner. So verstehen die Literaten die so lang gepredigte „Theilnahme am Staat", d. h. der Staat soll an uns Theil nehmen. Bürger, ich warne euch, die Literaten machen Attentate auf euren wohlerworbenen Besitz. Die Literaten wollen Potentaten werden. Lestocq.

Einiges über Auswanderungen, mit besonderer Rücksicht auf Texas.

Warnungen und Rathschläge.

(Wurde im vorigen Jahre durch die Censur gestrichen.)

Bevor wir ein Wort über die fernen Länder, die gewöhnlichen Ziele der Auswanderung, sagen, sei es uns vergönnt, unsere aufrichtige und innigste Ueberzeugung — gestützt auf eigene Anschauung, auf das übereinstimmende Urtheil unbefangener Beobachter, so wie auf die besten Schriften über diesen Gegenstand, die wir sorgfältig prüften und verglichen — dahin auszusprechen, daß es ein thörichtes und nicht zu rechtfertigendes Unternehmen ist, auszuwandern, wenn man in der Heimath in Verhältnissen lebt, die jenes Maaß von Lebensglück und Behaglichkeit sichern, welches Jeder bei vernünftigen und bescheidenen Ansprüchen verlangen kann. Leider sind die Beweggründe zur Auswanderung sehr oft der Art, daß der Ausführung des Planes nothwendiger Weise die bitterste Reue folgen muß. Oft sind es Umstände, die durch den Augenblick herbeigeführt, sich bald geändert haben würden, welche den Einzelnen oder gar ganze Familien hinausschleudern in die unbekannte Ferne! oder es sind Ueberredung und allerlei Vorspiegelungen Unkundiger oder Eigennütziger, die zu dem Entschlusse verlockten. Mancher verließ schon seine Heimath, in der ihm eine sichere, wenn auch nicht glänzende Existenz gegründet war, in der thörichten Hoffnung, daß es ihm gar nicht fehlen könne, jenseits des Oceans ohne Mühe schnell reich zu werden und ein träges, üppiges Leben zu führen, mancher Andere auch aus bloßer Sucht nach Veränderung oder aus Neugierde, alle die gerühmten Wunder der Tropenwelt zu sehen und zu genießen. Er schwelgt schon in Gedanken an die Palmenwälder, mit bunten Vögeln und Schmetterlingen bevölkert, an die wildwachsenden, prachtvollen Blumen, die herrlichen Früchte, die er bisher nur aus Abbildungen und Beschreibungen kannte; an die würzig duftende, milde Luft, an den tiefblauen Himmel, an die glänzenderen Sterne, an die idyllische Einsamkeit eines Blockhauses, an die neuen Landschaften, an die Reiseabenteuer, — bedenkt aber nicht, daß die Bilder, welche die Phantasie vorgaukelte, oft von der Wirklichkeit kaum Spuren von Aehnlichkeit tragen. Ein solcher romantischer Schwärmer zieht denn nach dem geträumten Paradiese mit krankhafter Ungeduld und den gespanntesten Erwartungen. Schon die lange Seereise mit ihren Mühen und Beschwerden dämpft seinen Enthusiasmus einigermaßen. Im Lande seiner Sehnsucht endlich angekommen, verschwindet bald der Reiz der Neuheit, und nur ihre Unbequemlichkeiten und Beschwerden fühlend, die veränderte Lebensweise, die mancherlei Entbehrungen gewohnter Genüsse, die fremde Sprache 2c., alles dies wirkt dann so mächtig auf ihn ein, daß er in eine gänzliche Muth- und Hoffnungslosigkeit verfällt, und oft mit dem Opfer seines Vermögens wieder zurückkehrt, oder gar zum Selbstmord schreitet.

Es prüfe sich also Jeder genau und unbefangen, bevor er sich zu diesem wichtigen und folgenreichen Schritte entschließt, und thue ihn überhaupt nicht zu rasch und nicht, bevor er sich durch gewissenhafte und erfahrene Männer oder Bücher von den Verhältnissen des Landes, dem er sein Schicksal anvertrauen will, vollständig unterrichtet hat. Als brauchbare Rathgeber empfehlen wir unter Andern folgende Bücher: Tr. Bromme's Rathgeber für Auswanderer aller Klassen nach den vereinigten Staaten. Preis 1½ Rthlr. — Ferner: Texas, ein Handbuch für Auswanderer. Mit einer Karte. 2te Auflage. Bremen, 1846. Preis 15 Sgr. Wer eine poetische Schilderung von Land und Leuten der einzelnen Theile Nordamerika's sucht, der findet sie in den Sheasfield'schen Romanen, als: „Transatlantische Reiseskizzen," „der Legitime," „der Viry" 2c. —

Nur wer gesund ist, den festen Willen hat, rastlos fleißig und mäßig zu leben. Mühe und Gefahren nicht scheut, und endlich die Ueberzeugung hat, daß er in seiner Heimath trotz dieser Eigenschaften nicht vorwärts komme, oder wen andere gebieterische Umstände zwingen, den heimischen Heerd zu verlassen, der wandere aus; namentlich wer eine starke Familie hat, zu deren Ernährung zu Hause ihm die Mittel fehlen; vorausgesetzt, daß er nur so viel besitze, um die Ueberfahrt und die erste Einrichtung in seinem neuen Bestimmungsort zu bestreiten; denn in Amerika ist eine zahlreiche Familie keine Bürde, sondern vielmehr eine Quelle des Wohlstandes.

Um ein Bild des Landes in flüchtigen Umrissen, so wie einige Winke über die zweckmäßigste Art der Auswanderung zu geben, entlehnen wir den oben genannten Büchern die nachfolgenden Notizen.

(Fortsetzung folgt.)

An alle Edle und Herren jetziger Zeit.

O Fürsten! die Zeit liegt in Convulsion,
Die Völker sind alle in Conspiration,
Ihr selber in höllischer Consternation,
Gestattet mir daher die Concession
Nach reichlich geschehener Contemplation
Und aller nur möglicher Confrontation,
Euch Rath zu ertheilen in Concision.
O Fürsten die Zeit liegt in Confusion,
In grauser Verwirrung und Contention.
Zieht dieses, ich bitte, in Consideration,
Doch halt' nicht zu lange Conversation,
Bei solcher totalen Conjuration
Was hilft da politische Connexion,
Hinrichtung, Verbannung und Confiscation,
Dieß alles bringts nimmer zur Conclusion.
Schließt eilig mit ständischer Convocation
Vertrag mit den Völkern und Convention,
Enthaltet euch listiger Contorsion,
Stellt ein die entsetzliche Concussion,
Vermindert des Hofstaats Consumtion,
Der Steuern zu drückende Contribution,
Verjaget die teuflische Congregation,
Gedenkt euerer einstigen Condition,
Und gebet zur eignen Conservation
Den Völkern vernünftige Constitution,
Denn nur unter dieser Condition
Legt sich des Zeitalters Confusion.

Aus den Originalien von G. Lotz in Hamburg.

Der König der Berge.

(Fortsetzung.)

Der alte Mann war bei Durchlesung des königlichen Befehls wie vom Blitz getroffen. Der Leichtsinn und Hohn, womit das Leben eines Verwandten hier als ein Spielwerk betrachtet wurde; die raffinirte Grausamkeit, welche ihm den Mord auftrug, die Treulosigkeit, welche das ganze Schreiben athmete, empörten das edle Gemüth in seinem Innersten und stürzten den Wackern in die gräßlichste Verlegenheit seines Lebens.

Noch ging er voll Unmuths und in düsteres Brüten verloren, mit großen Schritten heftig auf und ab, noch knitterte er unentschlossen den Unglücksbrief in seiner Hand, als er eine Schaar Reiter heranbrausen hörte und Diego Alguacil zu ihm eintrat. Heiter und unbefangen wie gewöhnlich, eilte er zu dem bejahrten Mann und flog an seinen Hals, und drückte ihn voll Liebe und Ehrfurcht an sein Herz.

Aben Aboo war so betroffen, daß er kein Wort des Grusses hervorbrachte, keine Freundlichkeit erwiedern, keinen Blick dem Vetter gönnen konnte! Starr blickte er vor sich hin, wohin, wußte er selbst nicht, und zitterte in seltsamer Angst.

Alguacil stellte sich befremdet über solche Aufnahme und begann voll Schmerz und Unruhe mit bewegter Stimme: „Aben Aboo, theurer Vetter, sage mir im Namen des Propheten, was hat Dich so mächtig erschüttert, was fehlt Dir?"

„Nichts, lieber Vetter — nichts — es ist vorüber! Du kamst so plötzlich, so unerwartet."

„Plötzlich, ja! Doch unerwartet wohl nicht, da ein Befehl des Königs mich hierher sendet; der Befehl ist Dir wohl zugekommen?"

„Ja! doch ohne Zweifel bringst Du mir einen zweitern, spätern!"

„Nein!"

„Keinen neuen Verhaltungsbefehl für mich?"

„Nicht eine Zeile! Der König befahl mir, schleunigst nach Cadiar zu reiten und von Dir seine näheren Befehle zu hören. Er war sehr freundlich —"

„Großer Allah! welche Verrätherei!" murmelte Aben Aboo und erbebte in seinem Innersten.

„Hier sollte ich mit meinem Gefolge übernachten, um morgen früh, wie der König lächelnd sagte, von Dir abgefertigt zu werden. So sprich den, theurer Vetter: welch Geschäft steht mir bevor? — Du schweigst, wirst verlegen, zitterst? Heiliger Gott! Ich ahne ein furchtbares Geheimniß! Vetter, mein edler Vetter! was kann Dich so erschüttern?"

„Das greuliche, scheußliche, teuflische Geheimniß! Laß mich erst zu mir selber kommen, ich bin außer mir — o, wärst Du nicht hierher gekommen!"

„Warum nicht, Vetter? O Himmel! wäre vielleicht des Königs Schreiben die Ursache Deiner Aufregung?"

„Kennst Du dies Schreiben?"

„In meiner Gegenwart schrieb es der Vertraute des Königs, doch sein Inhalt ist mir unbekannt. Sieht man Dein Benehmen, so muß es wohl irgend einen Zauber oder unheilbringenden Spruch enthalten!"

„Einen unheilbringenden Spruch — ja wohl!"

„Bald könntest Du mich erschrecken! Verlangt der König etwa einen Dienst der Unmöglichkeit von mir? Soll ich allein ein Heer der Christen aufreiben oder den König Philipp in Fesseln schlagen?"

„Wahnsinniger? Dein Todesurtheil steht in dem Schreiben! Lies selbst!"

(Fortsetzung folgt.)

Miscelle.

Es ist ein eigenthümlicher Zufall, fast einer Vorbedeutung gleich, daß an dem, dem **Wahltage** in Preußen vorhergehenden Sonntage, über das Evangelium gepredigt wurde: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden." Wünschen und hoffen wir, daß auf den blutigen Freiheitsmorgen ein schöner, langer, sonnenheller Tag folge.

Todtenliste.

Vom 27. Mai bis 3. Juni 1848, sind in **Breslau** als verstorben angemeldet: 89 Personen (44 männl. 45 weibl). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 19; von 1—5 Jahren 18; von 5 — 10 Jahren 4, von 10 — 20 Jahren 3; von 20 bis 30 Jahren 10; von 30—40 Jahren 8; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 bis 70 Jahren 9; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital ..15
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 3
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 4
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe....... 1

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M	Alter T.
Mai.						
23.	1 unehel. T.	ev.	Krämpfe	—	—	6
	d. Tagarb. G. Rogner T.	ev.	Fleckenkrankheit.	—	—	19
24.	d. Schuhmachergef. J. Hischer T.	kath.	Darmschwinds.	2	9	—
25.	d. Tagarb. R. Grisch S.	ev.	Masern	1	1	14
26.	d. Schmidt R. Kuntschmann S.	chrk.	Gehirnentzünd.	9	4	—
	d. Fabrikarb. G. Hantschke S.	ev.	Krämpfe	—	3	4
	d. Schuhmacher M. Leuschner T.	ev.	Keuchhusten	1	—	7
	Tischler G. Herkner	ev.	Alterschwäche	68	—	—
	d. Viktualienhdl. Großmann T.	ev.	Brechdurchfall	—	7	—
	d. Tagarb. H. Knor Fr.	kath.	Nervenfieber	54	—	—
	d. Schlossermstr. J. Stiller Fr.	ev.	Alterschwäche	74	—	—
	d. Reg.-Sekretair C. Scher Fr.	ev.	Wassersucht	48	—	—
	d. Mauergef. Abend T.	ev.	Krämpfe	—	3	21
27.	Putzmacher-Wttw. Ch. Winkler	ev.	Lungenschwinds.	41	—	—
	d. Auflader H. Sommer T.	kath.	Krämpfe	—	1	21
	d. Drechslergef. A. Koschel T.	ev.	Krämpfe	1	9	—
	d. Hospitaldiener Gase S.	ev.	Krämpfe	—	—	5
	Mauer-Wttw. D. Zeigan	ev.	Unterl.-Schwds.	48	—	—
	d. Buchbinder L. Blumauer T.	jüd.	Auszehrung	6	—	—
	Dienstmädchen M. Morawe	ev.	gastr. nerv. Fieb.	60	—	—
	d. Hausknecht A. Wiesner T.	kath.	Bräune	1	9	—
	d. Lohndiener H. Bachmann T.	chrk.	Abzehrung	—	1	8
	Mauerlehrling A. König	ev.	Wassersucht	23	—	—
	Invalide A. Zachauke	kath.	Schlagfluß	65	—	—
	Almosengenossin M. Lange	kath.	Durchfall	78	—	—
	1 unehel. S.	kath.	Skropheln	1	—	—
28.	Bedienter W. Strebeck	ev.	Blutsturz	34	—	—
	d. Goldarb. N. Königsberger S.	jüd.	Zehrfieber	12	—	—
	Barbier F. Streit	ev.	Wassersucht	65	—	—
	d. Tagarb. H. Zimmer T.	ev.	Schwäche	—	—	8
	Hospitalitin R. Nagenaast	ev.	Alterschwäche	82	—	—
	d. Bürstenm. C. Ritthammer S.	ev.	Starrkrampf	11	9	—
	Tagarb. C. Rudolph	ev.	Unterl.-Schwds.	57	—	—
	Schuhmacher G. Bergelt	ev.	Lungenentzünd.	32	—	—
	d. Ofensetzer A. Stelz T.	ev.	Lungenschwinds.	2	—	—
29.	d. Kaufm. J. Dienstfertig S.	jüd.	Lungenentzünd.	1	1	—
Mai 29.	d. Buchhlt. L. Wesel S.	jüd.	Zahnkrampf	—	5	8
	d. Tagarb. A. Dreyer T.	ev.	Krämpfe	—	—	8
	d. Marstallknecht G. Müller Fr.	ev.	Abzehrung	34	6	—
	Zimmergef. C. Berger	ev.	Wassersucht	24	—	—
	d. Agenten Sternberg T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Zimmergef. A. Lauterbach S.	kath.	Krämpfe	—	3	14
	Förster-Wtw. F. Wernicke	ev.	Alterschwäche	70	5	—
	d. Partikulier Preuß Fr.	ref.	Zehrfieber	37	—	—
	d. Gypsfiguren-Fabrik. Basanti S.	kath.	Stickfluß	—	—	1
30.	Pens. Kämmerer G. Jüngling	ev.	Alterschwäche	79	4	22
	d. Haushlt. M. Hertel S.	ev.	Glavenkrampf.	—	—	7
	d. Tagarb. W. Oswald T.	ev.	Schlagfluß	13	—	—
	d. Tagarb. A. Sachs T.	kath.	Gehirnwassers.	2	—	—
	d. Expedienten A. Schneider S.	kath.	Skropheln	5	—	—
	Cand. phil. O. Thiemann	ev.	Brustleiden	30	—	—
	d. Tagarb. A. Willert Fr.	ev.	Lungenlähmung.	48	—	—
	d. Tischler G. Hochbauer S	ev.	Krpf. u. Schlag.	2	6	—
	d. Tagarb. Wilh. Mischke S.	ev.	Wassersucht	9	—	—
	d. Tagarb. Jul. Mischke S.	ev.	Masern	2	—	—
	Fr. B. Kaufmann	ev.	Wochenbettfieber	28	—	—
	d. Mauermstr. Winkler Fr.	kath.	Lungenschlag	37	—	—
	Krambäudler F. Schlabs	ev.	Lungenschwinds.	54	—	—
31.	Hauptm.-Wtw. M. v. Steinhausen	ev.	Alterschwäche	71	—	—
	d. Klempner A. Röhrich S	ev.	Krämpfe	—	9	—
	d. Schneider M. Schönitz T.	ev	Lungenlähmung.	2	2	—
	Dienstmädchen M. Beil	kath.	gast. nerv. Fieber	22	—	—
	Köchin J. Seraphin	ev.	Bruchleiden	40	—	—
	Tagarb.-Wttw. H. Jerusalem	kath.	Starrkrampf	61	—	—
	d. Tagarb. A. Kothe T.	ev.	Auszehrung	3	6	—
	Fleischergef. J. Mader	kath.	Bereit. d. Lnd.-M	20	—	—
	d. Mechanikus P. Pinzger T.	ev.	Lungenschlag	2	6	—
	Zimmergef. H. Lukas.	ev.	Beim Brd. erschl.	22	—	—
	Rittergutsbes. O. Kober	ev.	Lungenschlag	27	—	—
	d. Bäckermstr. Stößer T.	ev.	Schlagfluß	—	4	—
	d. Tagarb. M. Koch T.	ev.	Krämpfe	—	—	10
Juni 1.	d. Haushlt. A. Klinnert S.	kath.	Lungenentzünd.	2	2	—
	d. Marstallknecht F. Bein	kath.	Gehirnschlag	45	9	—
	1 unehel. S	kath.	Krämpfe	—	—	14
	Tagarb. D. Grusker	ev.	Lungenschwinds.	60	—	—
	Schuhmacher-Wtw. C. Jungwerth	ev.	Lungenschwinds.	55	—	—
	d. Bürger Bär T.	ev.	Krämpfe	11	6	—
	d. Tischler Wiesner S.	ev	Grippe	2	9	—
	d. Agent Schorske S.	kath	Keuchhusten	2	10	—
	d. Musikus Pietsch T.	kath.	Krämpfe	1	—	—
2.	d. Tagelöhner Krause Fr.	ev.	Lungenschwinds.	31	—	—
	Lohnkutscher G. Stiller	ev.	Alterschwäche	80	—	—
	Mauergef. C. Kupke	ev.	Lungenentzünd.	26	—	—
	Invaliden-Unteroffizier J. Fieke	kath.	Typh. Fieber	54	—	—
	Tagelöhn. G. Firbig	ev.	Wassersucht	68	—	—
	d. Tagel. J. Zorn Fr.	ev.	Wassersucht	62	—	—
	Krank.-Wärter Geh C. Kupschke	ev.	Typh. Fieber	25	—	—
	Schuhm.-Wttw. C. Lauschmann	ev.	Steckfluß	59	—	—
	Bedienter J. Ströbeck	ev.	Blutsturz	34	—	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Vermischte Anzeigen.

Papier-Abfälle, alte Pappstükken und Maculatur zum Einstampfen, kauft die Pappenfabrik Oder-Vorstadt, Salz-Gasse Nr. 7.

Ein Herr sucht eine Stube ohne Möbel mit besonderem Eingang, in der Nähe des Ritterplatzes, Schuhbrücke, Schmiedebrücke, und Altbüßerstraße. Das Nähere zu erfragen, Große Groschengasse Nr. 14 beim Schneidermeister Hrn. Reinelt.

Kirchstraße Nr. 22, im 2ten Stock links ist ein möblirtes freundliches Vorderzimmer sogleich oder zum 1sten Juli, mit auch ohne Betten billig zu vermiethen.

Bischofs-Straße Nr 10 sind im Gewölbe, im Ganzen oder Einzelnen Gräupner-Utensilien zu verkaufen.

Etablissement-Anzeige.

Da meine Gießerei vollendet ist, so bin ich im Stande alle da hinein schlagende **Gußwaaren** in Silber, Metall und Zink; sowohl in Standbildern bis zu einer Höhe von 15 bis 18 Fuß, Denkmäler, Verzierungen zu Bauten und so weiter mehr zu gießen und zu ciseliren; auch werden Modelle nach Zeichnungen gefertigt. Ich verspreche nur Gediegenes und Schönstes mit größter Billigkeit zu liefern.

Um geneigteste Aufträge bittet von hohen Herrschaften sowohl hier als auswärts:

Der Ciseleur, Bildgießer und akademische Künstler
Th. Vollgold, Klosterstraße Nr. 3, in Breslau.

Mein Lager der neuesten

Bijouterie-, Gold- und Silberwaaren

empfehle ich zu möglichst billigen Preisen.

Für altes Gold und Silber, Geldsorten, Medaillen, Tressen 2c. zahle ich die höchsten Preise.

Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

In der Theater-Restauration wird täglich sowohl Mittags als auch des Abends kalt und warm gespeist.

Die höchst interessante Darstellung der

Völkerschlacht bei Leipzig,

bei la belle Alliance bei Quatre-bras, der Erstürmung Warschau und der Seeschlacht bei Navarin, nebst dem optischen

Rundgemälde

von Paris, Wien, Venedig, Hamburg und Berlin ist am Schweidnitzer-Thor in einer Bude auf kurze Zeit täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr zur geneigten Ansicht aufgestellt. Auch ist ein Albinus Mädchen lebend zu sehen mit ganz schneeweißem Haar und rothen Augen. Um mich eines recht zahlreichen Besuches erfreuen zu können, habe ich die Eintrittspreise zu 2½ und 1½ Sgr. herabgesetzt.

G. Gabriel.

Maschinen

zum Betriebe der **Landwirthschaft**; **Koch-** und **Heizöfen** in allen Gattungen von Gußeisen, so wie sehr dauerhafte eiserne **Geldkassen** in verschiedenen Größen empfiehlt zu geneigter Abnahme

Melchinger,
Mehlgasse Nr. 6.

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:

Die sichersten Mittel

für

junge Herren,

sich in Gesellschaften beliebt zu machen.

Zweite Auflage. Preis 2½ Sgr.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6, ist vorräthig:

Karte
vom Großherzogthum Posen.

Colorirt. Preis 6 Sgr.

Nächst genauer Angabe der Ortschaften, Flüsse, Seen 2c. des Landes in polnischer Sprache enthält diese Karte auch noch eine Menge der interessantesten Notizen. Die vier Haupt-Abtheilungen enthalten: 1. eine kurze Geschichte des Landes, 2. die mathematische Lage, Größe, Grenzen, Bodenbeschaffenheit, Flüsse, Seen, Brüche, Klima, Produkte, Einwohner, Beschäftigung, Handel, Kanäle Chausseen, Bildungsanstalten, Staatsverwaltung, 3. der landräthlichen Kreise Bemerkenswerthes, Größe, Einwohner, Städte nebst deren Merkwürdigkeiten, Dörfer und Polizei-Distrikte, 4. Decanate, Kirchenkreise, landräthliche Kreise, Land- und Stadtgerichte, Oberförstereien, Landbau, Inspektionen, Special-Commissionen, Hauptsteuer- und Haupt-Zollämter, Salzfaktoreien, Domainen-, Rent- und Pachtämter, einen vollständigen **Meilenzeiger** und Militairische Notizen.

Der

Festdichter und Sänger
auf alle Fälle,

oder: Gedichte und Gesänge beim Jahreswechsel, bei Geburtsfeiern, Polterabenden, Jubelfesten verschiedener Art, bei Bällen und andern Gesellschaftsfreuden; endlich Trinksprüche, Stammbuchverse und Grabschriften.

Herausgegeben und mit eigenen Beiträgen versehen von
Julius Krebs.

160 Seiten. Brochirt. Preis nur 6 Sgr.

Der fröhliche Handwerker,
oder:
lustiges Handwerksbüchlein.

Enthaltend: Reise-, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerkssprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnurren und Schnacken aus dem Handwerksleben.

Preis 2 Sgr.

Reise-Abentheuer
und
drei und dreißig räuberische Anfälle.

Aus meinem Leben von **M. S. L.**

Preis 3 Sgr.

Neueste

höchst zweckmäßige Anweisung

für

junge Damen,

sich in jeder Gesellschaft beliebt zu machen.

Preis 2½ Sgr.

Am 1. Juni werde ich in dem bis jetzt von Herrn Eduard Ostwald innegehabten Wein-Lokale Schweidnitzer- und Carls-Straßen-Ecke Nr. 1 ein

echt Bairisch Bier-, Englisch Ale- und Porter-Geschäft eröffnen.

Indem ich hiermit dieses Etablissement einem geehrten Publikum bestens empfehle, erlaube ich mir die Versicherung zu geben, daß ich durch die beste Qualität der Biere, guter Küche und prompter Bedienung den Anforderungen zu genügen stets bemüht sein werde.

Breslau, den 30. Mai 1848.

Joseph Karuth.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.